

# Be richt

der vom Magistrate und Bürgerausschusse, von der National-Garde, dem kaufmännischen und dem Schriftsteller-Vereine nach Prag abgesendeten Deputation.

Die Deputation langte am 14. Mai Nachmittags in Prag an, und wurde zwar, da die telegraphische Depesche von ihrer Abreise in Prag nicht mitgetheilt wurde, nicht offiziell empfangen; jedoch erschienen, kaum daß die Nachricht von ihrer Ankunft sich verbreitet hatte, sogleich mehrere Mitglieder der Bürgerschaft und der Gardendivision Svornost, um sie zu bewillkommen und die Einladung auszusprechen, daß die Deputirten den Abend in der Bürger-Kessource zubringen möchten. Dort erklärte der Sprecher Dr. Köt den Zweck der Deputation dahin, daß sie die Sympathien der Bewohner Wiens für jene von Prag ausdrücken und sich zugleich über den Grund oder Ungrund der über Prag verbreiteten Gerüchte belehren wollte, welche Erklärung sogleich den lebhaften Beifall der Anwesenden hervorrief. Ein Deputirter hatte sich inzwischen mit dem Bürgermeister Dr. Strohbach ins Einvernehmen gesetzt und von ihm die Versicherung empfangen, daß die Deputation folgenden Tags von der verstärkten Bürgerversammlung gewiß freudig begrüßt werden würde. Bereits am Abende beeilte sich die Svornost, die übrige National-Garde und die akademischen Corps, Ehrenwachen vor dem Gasthose der Deputirten abwechselnd zu beziehen. Am 15. Mai wurde die Deputation verständigt, daß sie um 4 Uhr Nachmittags in dem alterthümlichen Rathhause saale empfangen würde und sie leistete dieser Einladung Folge. Im Rathhause waren der große Ausschuss der 100 Bürger und alle Ober-Officiere der verschiedenen Garden-Corps vereinigt und nahmen die in Deutscher und Böhmischer Sprache vorgelesene Adresse mit lauter Anerkennung an. Die nun zwischen dem Bürgermeister und dem Sprecher der Deputation gewechselten Reden, bei welchen sich die Theilnahme der Anwesenden immer mehr steigerte, wurden endlich durch stürmische Rufe auf das Wohl des Kaisers, auf die Constitution und die enge Verbrüderung der Bewohner Wiens und Prags geschlossen und diese Verbrüderung durch Handschlag und Umarmung besiegelt. Der von dem Momente tief gerührte, begeisterte Bürgermeister geleitete die Deputirten bis unmittelbar auf den Rathhaus-Platz, wo sie von lautem Clava- und Vivatrufen der zahlreich versammelten Menge empfangen wurden. — Eine Stunde später erschien die Deputation im National-Ausschusse, wurde von den Herren Grafen Wurmbbrand, Palacky und Trojan begrüßt und in den Saal geleitet. Nach abermaliger Vorlesung der mit neuem Jubel begrüßten Adresse wurde die Deputation eingeladen den Verhandlungen des Comité's beizuwohnen, welche sofort mit dem Antrage eröffnet wurden, es möge eine Deputation nach Wien mit der Bitte an Se. Majestät gesendet werden, den in der Person Sr. Hoheit des Erzherzogs Franz Joseph dem Lande zugesagten Statthalter diesem nicht länger vorzuenthalten; es sprach sich bei der angeregten Debatte die glühendste Liebe und Anhänglichkeit für die Dynastie aus, deren Ueberzeugung man bei dem zukünftigen Herrscher um so mehr zu befestigen hoffe, als die jugendlichen Eindrücke gewiß die bleibendsten für das ganze künftige Leben seien — aber man wolle nicht drängen, und deshalb die ohnedies (damals) in Aussicht stehende baldige Rückkunft des Erzherzogs nach Wien abwarten. Ein weiterer Antrag ging dahin, aus Anlaß dieser Deputation zugleich um die Verwirklichung der dem Lande bereits zugesagten verantwortlichen Centralstellen zu bitten — dieser Antrag wurde jedoch während der Debatte von dem Antragsteller selbst vorläufig zurückgenommen. Nun berührte der Sprecher der Deputation in seiner Abschiedsrede, wie tief durchdrungen er von den gegebenen Beweisen der Anhänglichkeit an die Dynastie sei, wie die Wiener in den verhängnisvollen Märztagen Zeugen von der unendlichen Herzengüte des Kaisers gewesen und wie in der begeisterten Liebe für diesen Herrscher das beste Band aller Völker Oesterreichs und die festesten Garantien für ihre Vereinigung lägen. Der Jubel sämtlicher Mitglieder des National-Ausschusses und der zum Erdrücken gefüllten Gallerien war während und am Schlusse dieser Rede beispiellos, die Deputation konnte kaum durch die Menge, welche sich in den Vorgemächern und auf den Treppen versammelt hatte, durchdringen, sehr viele der Anwesenden gaben ihren Gefühlen dadurch eine Sprache, daß sie mit Thränen in den Augen sich drängten, den Deputirten die Hand zu reichen und von unzähligen Stimmen hörte man rufen: „Wären die Wiener nur früher gekommen.“

Ohne allen Anspruch auf Befriedigung der persönlichen

Eitelkeit, müssen die Deputirten im Interesse ihrer Mission bekennen, daß ihr Rückzug von der Kleinseite über die lange Melbaubrücke und die ganze Altstadt einem Triumphzuge gleich, der für den Augenblick um so entscheidender angesehen werden mußte, als der Eindruck desselben durch Tausende von Wallfahrtern zum St. Johannesfeste in den nächsten Tagen im ganzen Lande und auch über die Grenzen hinaus verbreitet werden mußte.

Die wichtigste Verhandlung wurde dem nächsten Tage vorbehalten; die Deputation wurde nämlich bereits im National-Ausschusse eingeladen, mit der 9ten und 10ten Section, für innere und äußere Angelegenheiten, zu einer Besprechung zusammenzutreten, und Aufschlüsse über die entscheidendsten Fragen entgegen zu nehmen. Die Deputation leistete dieser Einladung um so williger Folge, als sie darin einen Act ehrenden Vertrauens von Seite des National-Ausschusses finden mußte.

Die Hauptfragen wurden nach folgenden Schlagworten gegliedert und theils im Allgemeinen, theils über erhobene Bemerkungen der Deputirten im Besondern besprochen: 1) Das National-Comité, 2) die Stellung Böhmens zu Mähren und die Centralstellen, 3) die Beschickung Frankfurts, 4) die Slaven-Versammlung in Prag. — Die Deputation glaubt jedoch, die ganze Verhandlung nur in die entscheidendsten Aussprüche zusammenfassen zu können, da sie in ihrem Berichte sich vornehmlich die Aufgabe gesetzt hat, lediglich den allgemeinen Thatbestand, das, was wirklich geschehen ist, ohne aller Deutung und Erörterung anzuführen.

Es ergab sich demnach aus dieser Verhandlung ad 1 das National-Comité maße sich durchaus keine gesetzgebende oder Regierungsgewalt an, es habe nur den Zweck für alle Fragen, welche auf dem Landtage zur Sprache kommen, das Material zu sammeln und sie vorzubereiten. Anderer Seits aber betrachte es sich als Wahl-Comité, um die Wahlen zum Provinzial-Landtage zu leiten. Mehrere Mitglieder desselben bekannten sich offen als Deutsche, und erklärten sich in keinerlei Weise bedrückt. Als in Folge des Jubels nach den Märztagen ein herzerhebendes Einverständnis zwischen allen Bewohnern Prags sich gezeigt, da hätte man zwischen Czechen und Deutschen keinen Unterschied gemacht, ja nicht einmal über die Aufnahme der Mitglieder abgestimmt, erst die Frankfurter Frage habe auch hier den Zwiespalt verursacht, der spätere Austritt einiger Deutschen Mitglieder sei mehr eine Privatfache, als Sache prinzipieller Verschiedenheit, um aber jeden Schein von Einseitigkeit zu vermeiden, sei der Antrag gemacht worden, zwölf neue Mitglieder, und zwar Deutsche, in das Comité aufzunehmen. Ad 2. In demselben Verhältnisse, als der Provinzial-Landtag zum allgemeinen Reichstage stehe, sollen auch die Centralstellen Böhmens zu den Ministerien in Wien stehen; worin sie selbstständig sein sollen, dieß seien lediglich innere Landes-Angelegenheiten. Diese Selbstregierung gehe nur so weit, als sie Oesterreich nicht schwächt, an das sich fest anzuschließen gewiß die große Majorität des Landes entschlossen sei. Finde man darin keine Separation, so kann sie auch nicht durch die beabsichtigte Verbindung mit Mähren bezweckt werden, indem es sich auch hier darum handelt, die gemeinschaftlichen Interessen beider Provinzen zu vertreten, nicht aber Mähren von Böhmen abhängig zu machen.

Ad 3. Die Proteste gegen Beschickung Frankfurts von Böhmen sind ohnedies bekannt; ohne sie wiederholen zu wollen, muß man eine gewichtige Stimme darüber hören. In Deutschland sei das Bedürfnis einer politischen Centralgewalt nötig befunden worden, um diese zu schaffen, sollen die einzelnen Staaten etwas von ihren Souveränitätsrechten abtreten. Das Ministerium in Wien hätte gleich erklären sollen, daß es die Consequenzen der Verhandlungen in Frankfurt nicht anerkenne, wenn sie zum Nachtheile Oesterreichs ausschlagen. Man habe sich aber in Wien geschmeichelt, die Deutsche Kaiserkrone zu erlangen, deshalb habe man sich in ein Spiel eingelassen, dessen Consequenzen man nicht anerkennen wollte, und wo die Minister auch Nietten hätten ziehen können. Dadurch habe man Oesterreicher und Nicht-Oesterreicher getäuscht. Die Krone Böhmens sei selbstständig, ihre Rechte zu wahren, sie nicht einem fremden Herrn dienstbar zu machen, sei vom Monarchen im Krönungseide beschworen, man wolle keineswegs diese Selbstständigkeit der Krone einer jeden Even-

tualität Preis geben. Aber man sei weit entfernt, sich Deutschland feindlich gegenüber stellen zu wollen, ja man habe vorläufig beantragt, nur Gesandte nicht aber Deputirte nach Frankfurt zu senden, dieß sei jedoch an dem Zweifel gescheitert, ob ein solcher Gesandter anerkannt würde und wer ihm die nöthigen Instructionen geben könnte. So weit sei man entschieden, diese Frage und die Entscheidung über das Verhältniß Böhmens zu Deutschland lediglich dem nächsten Landtage vorzubehalten. Die Deputation sah sich veranlaßt, neuerdings mit kräftigen Worten auf die Nachteile der Nichtbeschickung Frankfurts für Oesterreich, wie sie schon mannigfach geltend gemacht wurden, hinzuweisen.

Ad 4. Bezüglich des Slaventags wurden die Motive desselben der Deputation detaillirt auseinandergesetzt, und sie unterließ nicht die allgemeinen Besorgnisse deshalb auszusprechen, weil dazu auch Außer-Oesterreichische Slaven gezogen werden und der Slaventag ein Gegengewicht für das Frankfurter Parlament abgeben solle, — sie bemerkte ferner, daß der Slaventag um so entbehrlicher scheine, als auf dem Reichstage in Wien wegen des numerischen Uebergewichtes der Slaven (2:1) ihre Interessen am besten gewahrt werden können. Hierauf wurde erwidert, daß man auch Außer-Oesterreichische Slaven als Gäste einlade, habe darin seinen Grund, weil die Serbier und Posener die Anregung zu dieser Versammlung in so fern gegeben als namentlich die ersteren ihr eigenes Interesse nach Oesterreich führte. Die Slaven-Versammlung soll keine feindliche Demonstration gegen das Frankfurter Parlament sein, habe durchaus keinen amtlichen Charakter und wäre sogar in Wien beabsichtigt gewesen, wenn dort die Feindseligkeit gegen die Slaven sich nicht zu deutlich ausgesprochen. Man habe also Prag gewählt, um sich dort über die Stellung der Slaven in Oesterreich zu berathen, weil man Garantien für die eigene Nationalität haben müsse, deshalb sei die Stellung des Slaventages vollkommen defensiv, es sollen keine Offensiv-Schritte gethan werden — man will nur gegen die übrigen Völker Oesterreichs den eigenen Standpunkt wahren und sich gegen die Uebergriffe von Deutschland schützen, um dann nicht als Gnade das annehmen zu müssen, wozu man ein vollkommenes Recht hat. — Der Slaventag sei durch den Wiener Reichstag nicht entbehrlich geworden, da das numerische Uebergewicht der Slaven (2:1) statistisch nicht richtig sei, andern Theils nach den bestehenden Verhältnissen erwartet werden müßte, daß selbst für Slavische Bezirke Deutsche Abgeordnete gewählt würden. Hiermit war die Besprechung geschlossen.

In dem Deutschen constitutionellen Vereine, welchen die Deputation am Abende besuchte, wurde ihr ebenfalls eine sehr ehrende Aufnahme zu Theil. Sie fand die Mitglieder in einer gedrückten Stimmung, welche sich auch hier von dem Beginne der Parteilung, nämlich der Frankfurter Frage, herleiten ließ.

Der constitutionelle Verein, dessen vorzügliche Capacitäten nach den gegebenen Versicherungen im Lande behufs der Wahlen für Frankfurt vertheilt waren, stellte an die Deputation die Anfrage und erbat sich ihren Rath, ob in Prag die Wahlen für Frankfurt vorgenommen werden sollten. Die Deputation konnte um so weniger in eine Beantwortung eingehen, als sie nach den obwaltenden Verhältnissen diese Frage in Prag als eine bereits entschiedene ansehen mußte und die Entscheidung derselben ihrer Mission auch fern lag. — Sie konnte lediglich die weitere Frage, ob in Wien und in den andern Deutschen Provinzen der Monarchie die Wahlen vorgenommen werden, bejahen.

Am 17ten des Morgens waren bereits einzelne Berichte über die Ereignisse des 15ten in Wien nach Prag gedrungen und obwohl die Stimmung dadurch bewegt wurde, so konnte sie sich dennoch nur unbestimmt aussprechen, da ein Placat des Gubernial-Präsidenten, die den Deputirten bereits Abends zuvor mündlich mitgetheilte telegraphische Nachricht bekannt machte, die Ruhe sei in Wien bereits hergestellt und die Revision des Wahlgesetzes dem Reichstage vorbehalten. Befürchtungen mancherlei Art wurden jedoch ausgesprochen, als die zu einem glänzenden Festmahle geladenen Deputirten erschienen. Die Deputation war bemüht dieselben zu zerstreuen und nicht ohne augenscheinlichen Erfolg. Da erschien Hr. Somaruga junior in der Uniform der Wiener-National-Garde und begann auf die Anfrage über die Ereignisse mit den Worten: „Die Wiener-National-Garde hat mit Ausnahme

des Kärnthner- und Wimmerviertels Hochverrath an dem Kaiser begangen" eine detaillirte Erzählung, welche neuerdings mit den Worten schloß: "Die Monarchie hat den Todesstoß erhalten, der Kaiser ist in Wien nicht mehr sicher." Der Sprecher der Deputation sah sich veranlaßt, diese Worte aufs ernste zurückzuweisen und zu erklären, die Wiener-National-Garde könne unmöglich Hochverrath begangen haben, der Monarchie möge wohl eine Wunde, aber keineswegs der Todesstoß beigebracht worden sein, der Monarch sei nirgends sicherer als inmitten seiner Wiener, die ganze Darstellung des Baron Somaruga scheine übertrieben. Es spreche hier der Sohn des Ministers, diese neue Revolution selbst habe aber gerade das Ministerium zu verantworten, durch sein schwankendes, zögerndes Benehmen sei sie herbeigeführt. Begeisterte Rufe, der Monarchie sei nicht der Todesstoß gegeben, die Böhmen wollten sie mit Gut und Blut zu erhalten suchen, erschallten von allen Seiten.

Die anwesende Prager-Bürgerchaft bemühte sich, eine Verständigung des Sprechers mit Baron Somaruga zu Stande zu bringen, der seine ursprüngliche Erklärung dahin änderte, das Verhalten der einzelnen Garden am 15. Mai sei nicht recht gewesen und die Monarchie habe eine tiefe Wunde erhalten, worauf der Sprecher jedes gefaltene bittere Wort zurücknahm.

Es wurden den sämtlichen Deputirten von den Anwesenden neuerliche Beweise der Achtung und Freundschaft gegeben.

Die Deputation fand jedoch auch Gelegenheit, den Eindruck, welchen die Wiener-Ereignisse vom 15. Mai auf die wichtigsten Männer Prags gemacht haben, zu sehen und zu hören. Obwohl es nur Aeußerungen Einzelner waren, so sind sie entscheidend, weil sie nach der Stellung dieser Männer im ganzen Lande Nachhall finden werden, und sie lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen: Der Kaiser ist in Wien persönlich nicht sicher, wenn mit Bajonetten Concessionen abgezwungen werden. Ist aber der Kaiser nicht sicher, so muß der König von Böhmen in Prag Sicherheit finden können und die Böhmen wollen sich um die geheiligte Person ihres Königs schaaren. Aber auch ein Reichstag ist eine Unmöglichkeit, weil die Ereignisse des 15. Mai der Besorgniß Raum geben, daß man abermahls entweder mit Bajonetten vom Reichstage Gesehe erzwingen oder ihn mit Waffengewalt auseinander treiben könnte. Der Reichstag sei aber auch im Principe schwer durchzusetzen, da das Königreich Böhmen nicht gewillt ist, sich vom Erzherzogthume Oesterreich, wohl gar von der Stadt Wien ins Schlepptau nehmen, noch weniger aber sich von der Wiener Aula regieren zu lassen." Die Depu-

tirten sehen sich mit tiefer Betrübniß, aber im Interesse der heiligen Wahrheit, veranlaßt, diese Consequenzen der Wiener Ereignisse zu veröffentlichen. Sie haben, ihrer Mission, der Mission des Friedens, der Verständigung, der Versöhnung getreu, die letzten Stunden ihrer Anwesenheit bis kaum vor der am Morgen des 18. Mai erfolgten Abreise benützt, um durch freundschaftliche Worte die Besorgnisse vor der Zukunft zu mildern, um, was sie nahmentlich als ein Unglück für die Stadt Wien ansehen mußten, den Gedanken an ein Aufgehen der Monarchie zu entfernen. Zur Ehre der Bewohner Prags sei es gesagt, daß von ihnen diese Bemühungen auf das Freundschaftlichste angenommen wurden.

Aus diesem Berichte möge man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Deputation ehrlich bemüht war, in unserer bedrängten und gefahrschwangeren Zeit vereinte Kräfte zu einer bessern Zukunft wach zu rufen, Wien und Prag dazu innig, brüderlich zu verbinden. Sie glaubt ihren Bericht nicht besser schließen zu können, als wenn sie wiederholt den Bewohnern Prags den herzlichsten Dank für ihr Entgegenkommen ausdrückt und sie bittet, des gegebenen Wortes wechselseitiger Treue zur Aufrechterhaltung der constitutionellen Monarchie Oesterreich, trotz der bedrohlichen Gegenwart aller Stürme zu gedenken.



R63367  
P1120

Handwritten text at the bottom right of the page, possibly a date or reference number.